

Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Ringstraße 11 und Administration Rathhausgasse 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 36

Cilli, Donnerstag den 5. Mai 1892.

XVII. Jahrgang

Interpellation

des Abgeordneten Dr. R. Foregger und Genossen.

Ein Beamter des Cillier slovenischen Vorstufvereines hatte auf eine in slovenischer Sprache verfaßte Eingabe vom Stadtmante Cilli eine deutsche Erledigung erhalten, und in seinem Recurre an die k. k. steiermärkische Statthalterei das Ansuchen gestellt, das Stadtmant Cilli möge angewiesen werden, seine Eingabe in slovenischer Sprache zu erledigen.

Mit Erlass vom 8. November 1891, Z. 25210 entschied die steiermärkische Statthalterei unter Berufung auf einen Erlass des h. Ministeriums des Innern vom 28. October 1891, Z. 17918, daß das Stadtmant nicht verpflichtet sei, die slovenische Eingabe des Einsprechers in slovenischer Sprache zu erledigen, weil der im Artikel XIX des St.-G.-Gef. vom 21. December 1867 Rg.-B. Nr. 142 statuierten Gleichberechtigung der verschiedenen Nationalitäten durch Annahme des slavischen Gesuches seitens des Stadtmantes Genüge geleistet wurde und es nicht in der Macht einer Privatperson liege, vorzuschreiben, in welcher landesüblichen Sprache eine Behörde ihre Erledigung herauszugeben habe, zumal die Sprache des Stadtmantes Cilli die deutsche sei und der Einsprecher ebenfalls der deutschen Sprache mächtig sei.

Gegen diese Entscheidung ergriff der Einsprecher den Recurs an das Ministerium des Innern, welches denselben mit dem Erlasse vom 1. April 1892, Z. 26057 ex 1891 stattgab und unter Behebung der citierten Statthaltereientcheidung verfügte, daß das Stadtmant über die slavische Eingabe des betreffenden Ein-

schreiters demselben auch eine slavische Erledigung zukommen zu lassen habe. — Zur Begründung dieser Erledigung führt der Ministerial-Erlass an, daß von der landesüblichen Sprache in der Stadtgemeinde Cilli, beide, d. i. sowohl die deutsche als auch slovenische Sprache üblich seien und somit ein Vorgang, monach seitens des überdies als politische Behörde I. Instanz fungierenden Stadtmantes Cilli Parteieneingaben, welche in slovenischer Sprache abgefaßt sind, nicht in dieser, sondern in deutscher Sprache erledigt, beziehungsweise beantwortet werden, sich als eine Verletzung der im Artikel XIX über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. December 1867 R.-G.-Bl. Nr. 142 gewährleisteten Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen herausstellen würde.

Abgesehen von der auffallenden Divergenz der beiden in dieser Sache erfolgten ministeriellen Entscheidungen vom 28. October 1891 und vom 1. April 1892 und ohne in eine weitergehende Erörterung der Bedeutung des vielmißbrauchten Artikels XIX der St.-G.-Gef. einzugehen, muß doch mit aller Entschiedenheit der im vorliegenden Falle mißverstandenen Anwendung dieses Artikels entgegengetreten werden.

Schon oft wurde nachdrücklich geltend gemacht, daß der Artikel XIX nur einen Grundsatz ausspreche, welcher erst im Wege der Gesetzgebung zur Durchführung zu gelangen habe und daß eine Praxis, welche diesen Grundsatz nicht an der Hand gesetzlicher Normen, sondern der jeweils herrschenden Strömung folgend zur Anwendung bringt, zu den ungeheuerlichsten Konsequenzen führen müsse.

Der gegenwärtige Fall ist eine Illustration für die Wichtigkeit dieses Satzes. In Cilli ist die deutsche Bevölkerung weitaus überwiegend. Die Volkszählung vom 31. December 1890 ergab bei

einer Gesamtbevölkerung von 6264 Einwohnern 1577 Personen, welche sich zur slovenischen Umgangssprache bekannten. Unter diesen 1577 Slovenen befinden sich über 700, welche nicht zur ständigen Bevölkerung von Cilli gezählt werden können und zwar 362 Mann der Garnison und gegen 400 Sträflinge und Untersuchungshäftlinge des dortigen Kreisgerichtes, Personen, welche mit dem Stadtmante gewiß amtlich nie zu verkehren haben, — welche also nicht in Betracht kommen. Von dem Reste von circa 800 Köpfen hat sich eine Anzahl von Dienstboten zur slovenischen Sprache bekannt, dann der gesamte Clerus, die städtische Anzahl von 7 Advocaten, beide Notare mit allen ihren Bediensteten, die Angestellten der slavischen Geldinstitute, wenige Gewerbetreibende, Beamte und Lehrer der Volksschule der Umgebung Cilli und ein Theil der Gymnasialjugend.

Von der gesamten slovenischen Bevölkerung der Stadt, soweit dieselbe eigenberechtigt ist und selbstständig das Bekenntnis der Umgangssprache abgelegt hat, läßt sich nachweisen, daß dieselbe nicht in Cilli geboren ist; sie ist durchwegs eingewandert und besitz nur zum allergeringsten Theile die Zuständigkeit nach Cilli. — Es ist vollkommen klar, daß durch diese wenigen slovenischen Elemente der deutsche Character der Stadt nicht tangiert wird und in der That ist der ganze Gemeinderath der mit einem eigenen Statut versehenen Stadt Cilli deutsch. Es kann umso weniger behauptet werden, daß die slovenische Sprache in Cilli ebenso landesüblich sei, wie die deutsche, als alle jene Personen, welche die Befähigung besitzen, ein slovenisches Schriftstück abzufassen, zum mindesten in demselben Maße befähigt sind, deutsch zu lesen und zu schreiben.

Ist schon nach diesen Thatfachen die Voraussetzung überhaupt nicht vorhanden, das Stadtmant Cilli zu verhalten, daß es in deutscher

Bei den Wasser-Kneippn.

Von einer jubelnden Versammlung, die den großen, weit über 3000 Personen fassenden Wiener Musikvereinsaal bis auf das letzte Plätzchen besetzte — es war ungefähr die Physiognomie eines Reichmann-Abschieds-Concertes — wurde der Wörthhofer Naturarzt Pfarrer Kneipp empfangen, als er Abends das Podium des Saales betrat. Die gedrungenen ländliche Erscheinung, die sich in behäbigen Formen erhebt, ist in den letzten Jahren wohl in ganz Mitteleuropa bekannt geworden; sah man doch überall Kneipp-Marken, Kneipp-Envelope's in Fülle. Und in der That, die Bilder sind wirklich vorzüglich. Das ist dieser gerade, feste, klare Breitenkopf mit den reichen, buschigen Augenbrauen, den hellen Augen, dem breiten Munde mit der langen Oberlippe, die über die Unterlippe tief herabzuhängen scheint. Kneipp tritt, im langen Rocke des Landpfarrers gekleidet, mit verwunderter Miene in den Saal. Die Größe und Eleganz desselben scheint ihm so zu imponieren, daß er die Ovationen nicht zu fassen vermag, die ihm das Publicum darbringt. Er blickt nach der Decke und lehrt, ungeachtet des hohen Alters, mit demselben Eifer, im Mantel, dem

Orgelwand des Saales mit ihren goldglänzenden Ornamenten bewundern zu können. Doch bald entsinnt er sich der Freundlichkeit des Publicums und dankt mit einem breiten Lächeln, mit Kopfnicken und Händegründen für den ihm bereiteten Empfang. Die Hörschaft nahm all diese kleinen Episoden mit sympathischer Heiterkeit auf — gespannt auf das Wort des Heilverkünders. Es war übrigens ein eigenthümliches Publicum, das da dem Vortrage des Vater Kneipp's lauschte. Bei keiner anderen Gelegenheit wohl fügt sich eine solche Zusammenfügung: Man sah Alt und Jung und Reich und Arm, Clericale, Liberale, Nationale und Radicale; man sah Vertreter aller Gesellschaftsclassen und Berufe: Aristocraten, Diplomaten, Cleriker, Officiere, Politiker, Aerzte, Beamte, Kaufleute, Handwerker, Studenten — selbst die Kategorie der Lustspiel-dichter war vertreten. Auffallend stark war übrigens die Vertretung des weiblichen Geschlechtes. All diese heterogenen Elemente aber schien das Wort des alten Griechen, die Uebersetzung zu vereinigen; „Das Wasser ist — das Beste.“

Tiefe Stille trat ein, als Pfarrer Kneipp das Wort ergriff. Er spricht in seiner primitiven

weise drastische Redemanier aus, die bei den „gewöhnlichen“ Leuten verfangen muß. Vater Kneipp sprach seine Hörer mit den Worten: „Geehrte Versammlung!“ an, gebrauchte jedoch statt dieses förmlichen Wortes später im Laufe der Rede den Ausruf: „Ihr lieben Leute! Daß Ihr ja nicht glaubt!“ — sagte Pfarrer Kneipp nach einem einleitenden Compliment für die „lieben Oesterreicher“ — „daß ich etwa Medicin studiert, medicinische Bücher gelesen oder etwa gar medicinische Collegien gehört habe. Daß Ihr auch nicht glaubt, ich hätte je einen Tag in meinem Leben Arzt werden wollen!“

Und nun erzählt der hochwürdige Redner seine Leidensgeschichte. Er sei seit 25 Jahren so schwer krank gewesen, daß ihm alle Aerzte aufgegeben hätten. Da sei ihm plötzlich eine kleine Broschüre in die Hand gekommen, die von der Heilkraft des Wassers erzählt. Er habe kalte Bäder in der Donau genommen und sei gerettet gewesen. Seit dieser Zeit sei er Anhänger der Wasserheilsmethode und suche diese auch zu verbreiten. Die Aerzte hätten ihn vor Gericht verklagt, daß er ihnen das Brot wegnehme u. dgl. „Ich sagte dem Richter“ — erzählt

und slovenischer Sprache schriftlich amtiere, so beruht eine derartige Verfügung offenbar auf einer mißverständlichen Auffassung des Artikels XIX der St.-G.-G. und steht überdies im Widerspruche mit der gesetzlich gewährleisteten Gemeindeautonomie und mit den Bestimmungen der Gemeindeordnung.

Die von dem Staate anerkannte Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Amt und öffentlichem Leben kann gewiß nicht in dem Sinne angewendet werden, daß unter allen Umständen, selbst zum Schaden der öffentlichen Verwaltung jene Sprache angewendet werden müsse, welche ein Staatsbürger nach seiner Laune angewendet haben will.

Nach dieser Auffassung müßte Verfügung getroffen werden, daß im Parlamente das stenographische Protocoll in acht verschiedenen Sprachen aufgenommen werde, daß alle Centralstellen in sämtlichen Sprachen amtieren, daß aber auch beispielsweise der Magistrat in Wien mit jeder Partei, welcher es einfällt, eine tschechische Eingabe zu machen, in dieser selben Sprache amtieren, denn in Wien leben mindestens 50mal soviel Tschechen als in Cilli Slovenen.

Die Absicht des Artikel XIX ist offenbar nur dahin gegangen, jedem Staatsbürger zu verbürgen, daß seine Sprache kein Hindernis für seine Ausbildung, kein Hindernis einer gerechten Behandlung bilden dürfe, mithin einem thatsächlichen vorhandenen Bedürfnisse zu genügen.

Dem Bedürfnisse eines Einschreiters ist aber Genüge gethan, wenn eine Eingabe in seiner Sprache angenommen und ihm ein der Sache entsprechender Bescheid erteilt wird, zumal wenn derselbe die Sprache des Bescheides vollkommen beherrscht. Gewiß aber lag es nicht in der Absicht des Art. XIX, das Amt zum Uebungsplatz nationalen Unwillens zu machen, und dies wird es, wenn eine der deutschen Sprache vollkommen mächtige Person einen deutschen Bescheid nur darum perhorresciert, weil ihr die Sprache desselben nicht gefällt.

Das Amt ist da, um seiner Pflicht zu genügen, nicht um ein Tumultfeld für nationale Sprachübungen abzugeben und im Interesse der Würde des Amtes war der Versuch eines derartigen Mißbrauches umso entschiedener zurückzuweisen, als das Stadtamt auch als politische Behörde erster Instanz zu fungieren berufen ist.

Die Ministerialentscheidung erscheint auch im Widerspruche mit der Autonomie der Gemeinde und mit der Gemeindeordnung. Das Gemeindegesetz bestimmt den Gemeindevorstand zu Vertretern der Gemeindeangelegenheiten.

Der Gemeindevorstand soll in den Angelegenheiten der Gemeinde das beschließende und überwachende, der Gemeindevorstand das verwaltende und vollziehende Organ sein, und in allen Gemeindeangelegenheiten entscheidet die absolute Majorität der anwesenden Vertreter.

In allen Gemeindeordnungen so auch in der steiermärkischen vom 2. Mai 1864 ist conform dem Gemeindegesetz vom 5. Mai 1862 den Gemeindegliedern die freie Wahl ihrer Vertretung gewährt. Dieses Wahlrecht, das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde ist in dem Augenblicke illusorisch, in welchem der Gemeindevorstand vorgezeichnet wird, in welcher Sprache dieselbe zu amtieren habe. Wie sollen die Mitglieder des Gemeindevorstandes beschließen und überwachen, wie der Vorstand verwalten und vollziehen, wenn dieselben außer der eigentlichen Amtssprache auch noch alle jene anderen Sprachen beherrschen, in welchen nach dem Willen eines beliebigen Einschreiters, der gar nicht Gemeindeglied zu sein braucht, eine Amtshandlung vollzogen werden muß. Entweder werden durch eine derartige Gesetzesanwendung alle jene Gemeindeglieder von der Gemeindevertretung ausgeschlossen, welche nicht alle sogenannten landesüblichen Sprachen beherrschen, es wird ihnen also ihr passives Wahlrecht entzogen, oder aber es müsse die Sicherheit der Amtierung darunter leiden, daß die Mitglieder des Gemeindevorstandes die ihnen zustehenden Functionen durch untergeordnete Organe ausüben lassen, und daß der Gemeindevorstand die ihm obliegende Ueberwachung unterläßt. Ein höheres Gebot als das Gewährenlassen kleinlicher nationaler Secaturen ist jedoch sicherlich die Freiheit der Wahl in der Gemeindevertretung, das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde und die gesetzmäßige und geordnete Gemeindeverwaltung.

Aus diesen Gesichtspunkten stellt sich die Verfügung des Ministeriums als eine dem Gesetze nicht entsprechende dar, und stellen demnach die Gefertigten die Anfrage: Welche Gründe bestimmten Seine Excellenz den Herren Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern mit dem Erlasse vom 1. April 1892 Z. 26.057 ex 1891 zu verfügen, daß eine slovenische Eingabe eines der deutschen Sprache vollkommen mächtigen Einschreiters vom Stadtamte Cilli in slovenischer Sprache zu erledigen sei, und gedenkt Seine Excellenz nach genauer Kenntnisaufnahme der einschlägigen thatsächlichen Verhältnisse diese Verfügung zu widerrufen?

was ein „Kindle“ und was ein Mann. — Der geistliche Redner entwickelte nun seine Ansichten über das „rationellste Heilverfahren“, wobei er mit Vorliebe durch Bilder aus dem Alltagsleben seine Argumente zu unterstützen suchte. „Schaut, Ihr lieben Leute“ — sagte er — „gerade so, wie man ein Haus nicht gründlich renoviert, wenn man bloß die Außenseite, die Fassade reinputzt, so stärkt man die „Hütte des Geistes“ nicht, wenn man bloß äußerliche Wassercure gebraucht; deshalb wende ich neben den Güssen, die für den äußeren Körper sind, für die Kräftigung des Inneren die Kräuter an.“ Diese seien von großartiger Wirkung. Die von den berufsmäßigen Ärzten verschriebenen und in den Apotheken bereitgehaltenen „Medicamenten“ aber seien durchwegs Gifte (Beifall) und deshalb schädlich. Pfarrer Kneipp appellierte hierauf an die Mütter, ihre Kinder nicht zur Nervosität zu erziehen. Jedes warme Bad schwäche den Menschen, daher mögen die Säuglinge schon am zweiten Tag nach der Geburt im kalten Wasser gebadet werden. Das Bad solle aber nur zwei Secunden dauern. Ueberhaupt dürfe kein Bad, auch für die Erwachsenen, länger dauern. Der Vortragende rügte mit scharfen Worten die Gewohnheit der Mütter,

Ärzte vergeblich consultiert hatte.“ Darauf meinte der Richter: „Gegen solch' uneigenmächtige Behandlung kann ich nichts einwenden. — Ich bitte Sie, Hochwürden, ich habe einen Rheumatismus im Rücken — helfen Sie mir!“ (Lebhafte Heiterkeit.) Der Vortragende nahm diese Gelegenheit zum Anlaß, um die studierten Ärzte und Apotheker anzugreifen, als würden diese zunächst nur ihren materiellen Vortheil wahren. Die Versammlung, die auf alle Bemerkungen des Vortragenden einzugehen schien, begleitete auch diese Ausführungen mit Beifall. Er habe, sagte Pfarrer Kneipp, niemals Pathologie studiert, aber er besitze Kenntnis von allen Krankheiten des menschlichen Körpers, da er schon seit 38 Jahren Kranke behandle. Und da sei er eben zu der Ueberzeugung gekommen: Das erste Heilmittel für den Menschen bleibe unstreitig das Wasser (Beifall), das zweite Heilmittel seien die Kräuter. Die Wundcure der Kräuter habe er durch seine Mutter kennen gelernt. . . . Es sei aber nicht so einfach, das Wasser richtig zu gebrauchen. In den Wasserheilanstalten werden gewöhnlich ein dicker Hercules und ein „schwindsüchtiger Schneider“ (Heiterkeit) auf gleiche Art behandelt. Das sei aber von großem Uebel. Er, der Vortragende,

Das bedrohte Gilt.
!! confisciert !!

Radeiner
Sauerbrunnen besonders empfohlen gegen
Influenza.

Die Katzen-Schule
Farbendruckbild Format 46/58 Cm. Preis 70 kr.
vorrätig in der
Papierhandlung Joh. Rakusch.

Gedenket bei Wetten, Spielen
und Testamenten
des Cillier Stadt-
Verschönerungs-
Vereines.

**Kaufmännische
POST**
Officielles Organ
der vom österr. Kaufmanns-Verband
ausgegebenen „Kaufmännischen Zeitung“, sowie der
Kaufmännischen Vereine, Vereine und
Corporationen österr. Handels- und
Gewerbevereine.
Dieses ist das einzig vollkommene
unabhängige kaufmännische Fach-
blatt unseres Landes und tritt ent-
sprechend für die allerhöchste Befriedigung der
Interessen des Kaufmannstandes ein.
Erscheint seit 1864 am 10. u.
25. jeden Monats.
Abonnementpreis jährlich 4 fl.
Inserate 10 kr. für die kleine Zeitungs-
zeile, 20 kr. für die große.
Probestimmen sind gratis und franco
zu beziehen von **Otto Maass &
Sohn, Wien, Wallfische, 10.**

**Buchdruckerei
J. Rakusch, Cilli**
empfiehlt:
Speise-Karten pr. 100 Stk. 1.60
Meldezettel pr. Buch 100 „ —.40
Fremdenbücher je nach
Stärke von 1 fl. aufwärts.
Schankbücher in Lein-
wand gebunden pr. Stk. 1.50
sowie alle anderen Drucksorten
für Hôteliers, Gastwirte etc.
prompt und billig.

vorzusehen. Er tadelt überhaupt die Ernährung des Kindes, wie sie gerade in reichen Häusern üblich sei. Man gebe den Kindern schlechtes Brod, sehe nur auf weißes Mehl und weiße Semmeln — und das sei geradezu ein „Hundsfutter“, ein erbärmlicher „Schund“. Auch die Mütter selbst sollten weder Kaffee noch Thee trinken, denn nervöse Mütter werden auch nervöse Kinder gebären — „hab' ich Recht oder hab' ich vielleicht nicht Recht?“ — fragt der Vortragende, worauf ihm tosender Beifall entgegenklingt. „Bernünftige Eltern mögen dafür sorgen, daß ihre Kinder jeden Tag nur für ganz kurze Zeit ins Wasser springen — „so wie der Frosch, der hineinhüpft und wieder herauspupst, wenns ihm nit mehr g'fällt.“

Pfarrer Kneipp erzählte hierauf mehrere schwere Fälle, in denen durch sein Heilverfahren Heilung erzielt wurde. Blinde Kinder seien sehend geworden, lahme Greise erlangten Kraft und Beweglichkeit. Zuletzt gab Vater Kneipp Rathschläge darüber, was man nicht thun solle, um gesund zu bleiben. Vor allem sollen die Frauen keine Mieder tragen. Der Vortragende geräth in Erregung, indem er von dieser „Mode-Zwangsjacke“ spricht, „in die sich Leute zwängen, ohne ins Narrenhaus zu kommen.“

GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Bretteln und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Cartons. — Flüssige Glycerin-Seife in Flaschen. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycolblastol (Haarwuchsbeförderungsmittel). — Chinin-Glycerin-Pomade. — Glycerin-Crème. — Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Crème.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,

k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Drogen-Handlung, Milan Hocevar, Franz Janesch. Traun & Stiger, J. Warmuth.

KALODONT sanitätsbehördlich geprüfte Zahnpulvermittel

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr.

Kleine Nachrichten.

[Eine köstliche Geschichte] passierte jüngst am Telephon zwischen Kopenhagen und einem seeländischen Küstenstädtchen. In dem letzteren war Prinz Waldemar v. Dänemark zu Schiff angelangt und an Land gegangen, um die Reise nach Kopenhagen per Eisenbahn fortzusetzen. Da er sich jedoch zuvor eines Wagens versichern wollte, der ihn vom Bahnhof der dänischen Hauptstadt nach Schloss Amalienborg, führen sollte, so begab er sich in dem Hotel, wo er abgestiegen, persönlich ans Telephon, gab mit dem Läutewerk das übliche Meldezeichen an das Postamt des Ortes und rief: „Bitte um Kopenhagen!“ Das Fräulein Telephonistin, das die Stimme eines guten Bekannten zu erkennen glaubte und sich just aufgelgt fühlte, diesen ein wenig zu hänseln, fragte zurück: „Was wollen Sie mit Kopenhagen?“ Der Prinz antwortete: „Ich wünsche heute Abend dahin zu reisen.“ „Was wollen Sie dort?“ fragte die Beamtin. „Ich muß nothwendig nach Amalienborg,“ lautete die Antwort des sich amüsierenden Prinzen. Nun glaubte sich jedoch die Telephonistin genarrt. „Ach was!

so thöricht, diese Jacke anzulegen, „so daß die Weiber aussehen wie die Windhunde.“ (Schallende Heiterkeit.) Viele Krankheiten der Frauen würden aufhören, sobald einmal die schreckliche Thorheit des Nieders aufhören würde. (Beifall.)

Zum Schluß trat Pfarrer Kneipp für sein System des Barfußgehens ein; fast aller nervöse Kopfschmerz komme vom starken Zudrang des Blutes gegen den Kopf. Das Barfußgehen bewirke aber ein Herabziehen des Blutstromes nach den Füßen. Und deshalb seien mit dem Barfußgehen so zahlreiche Erfolge erzielt worden. Der Vortragende schloß Folgendermaßen: „Ich will keine Ehre und keinen Ruhm und keinen Reichtum, ich will bloß meinen Mitmenschen nützen, um mich dadurch für meinen Tod vorzubereiten. Und daß ich der Menschheit denn doch was nütze, das sehen Sie hier: Da vor mir (Redner wies auf den in der ersten Reihe sitzenden Hofrath R. v. Pelz, der ihm gerührt die Hand reichte) sitzt Einer, der vor zwei Jahren in hoffnungslosem Zustand zu mir gekommen ist und dem nun ein zweiter Lebensfrühling erblüht ist! (Stürmischer, Minuten dauernder Beifall und Rufe: Hoch Kneipp!)

Dummer Schnack!“ rief sie zurück. „Ich frage, was sie in Kopenhagen zu suchen haben?“ „Aber ich will ja nur dahin telephonieren,“ lachte der Prinz, „damit man mir heute Abend vom gelben Schloß oder Amalienborg eine Equipage an die Eisenbahn sendet.“ „Na, nu hören Sie aber auf,“ gab die Telephonistin schmolend zur Antwort, „Sie sind ja wohl kein verrückt!“ — Der Prinz, dem das Mißverständnis bisher viel Spaß gemacht, glaubte jetzt denn doch die Zeit gekommen, sich erkennen zu geben. „Mit wem glauben Sie denn eigentlich zu sprechen?“ fragte er. „Nu, mit wem denn sonst, als mit dem Kellner Karl vom Hotel?“ lautete des Fräuleins Antwort. „Sie irren sich, meine Beste, ich bin Prinz Waldemar.“ Die zu Tode erschrockene Dame soll einer Ohnmacht nahe gewesen sein.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrt der Büge von Cilli nach:

Graz: 1:38 nachts (S.-Z.); 1:52 nachm. (S.-Z.); 5:34 nachm. (P.-Z.); 3:10 früh (P.-Z.); 6:20 früh (Sec.-Z.); 8:52 früh (S.-Z.); Laibach: 4:24 nachts (S.-Z.); 3:23 nachm. (S.-Z.); 1:54 nachts (P.-Z.); 10:18 vorm. (Sec.-Z.); 6:— früh, 5:38 abends (S.-Z.)

Ankunft der Büge in Cilli von:

Laibach: 1:36 nachts (S.-Z.); 1:50 nachm. (S.-Z.); 5:29 nachm. (P.-Z.); 3:05 früh (P.-Z.); 9:04 abends (Sec.-Z.); 8:44 früh (S.-Z.); Graz: 4:22 nachts (S.-Z.); 3:21 nachm. (S.-Z.); 1:48 nachts (P.-Z.); 10:13 vorm. (P.-Z.); 9:28 abends (Sec.-Z.); 5:30 abds. (S.-Z.);

„Greifwolke.“

Das anmuthige Märchen vom Hauptmann Fellschneider führt unter anderen drolligen Spießgesellen auch den „wichtigthuenden“ Herrn „Greifwolke“ vor Augen, der die seltene Kunst versteht, einen Zwirnknaul in die Wolken zu werfen, sich daran emporzuhangeln, oben die Wollenschichten zusammenzuschüren, woraus dann Bliß, Donner und Regengüsse sich entladen.

Der gestrige Tag war bestimmt, als politischer Halbtag für das Gaukelstück der jungtschechischen „Greifwolken“. Die Luftzauberer spuckten einen Knaul von Dynamitphrasen in die Wolken, hängeln sich dann als gewandte Seiltänzer auf dem handwurmlangen Zwirn ihrer Parlamentsberedsamkeit in's Wolkentuckelshaus und lassen es dann vom Olymp ihrer staatsmännischen Weisheit herunterprasseln auf den Minister, der gerade auf der Wetterseite sitzt, einmal G a u t s c h, einmal P r a z a k, einmal S c h ö n b o r n. Diesmal gilt das Luftkraxeln dem Letzteren. Kann sein, daß es diesen am ganzen Leibe schüttelte, aber schwerlich vor Nässe, viel wahrscheinlicher ist es, daß die Jupiterpluviusselber bis auf die Haut — blamiert sein werden.

Dies irae, dies illa! Tag des Jornes, Tag der Schrecken, den die Rachegeister wecken — da die edlen Wenzelsrecken, In den Brand nun alles stecken — und den Frevler niederstrecken! Fassung, Fassung, Graf S c h ö n b o r n! Noch ist Polen nicht verloren!

Seit Wochen haben die jungtschechischen Laboriten gegen die Regierung alle Zeughäuser ausgeräumt, alle politischen Karthaunen und Feldschlangen mit phrasenrauchigem Pulver und Resolutionsdynamit geladen, und damit es nicht an erforderlicher Cavallerie fehle, allen alten nationalen Stedenpferden, einen neuen Staatsrechtsschweif eingeseckt und Krönungsschabrafen aufgelegt, nebst anderen „Stricken“ auch die Glockenstricke der St. Veitsdomkirche zum Sturm läuten eingeseift: nun kann's angehen!

Um Himmelswillen! rufen die harmlosen Bewohner des böhmischen Dorfes Weledsdorf: Soll denn unfertwegen der Erdball durcheinandergebeutelt werden, daß bis China hin die Zöpfe wackeln im Aufschreck über das Bersekergeheul wegen Zerreißen des glorreichen Wenzelsreiches und die „Chineser“ fragen: „Wischilipritschili?“ Was ist das? Warum o Mandarin in Austria laßt Ihr denn nicht den

Schreimäulern 100 mit dem Bambus auf die Fußsohlen aufmeissen?

Unsere Leser werden verzeihen, aber über die possenhafte jungtschechischen Spazenschneider ist es nicht möglich, ernst zu bleiben. Die Jungtschechen als Hüter der Verfassung und die Errichtung eines Bezirksgerichtes als Staatsverbrechen; das sind Schnurrpfeifereien, zu denen nur noch das Buntfleckerl-Costüm des Praterbajazzo's paßt; sie sind, um das Wort des französischen Staatsanwaltes Quesnay de Beaurépaire anzuwenden, „Pöseure des Circus.“

Vielleicht geht den Herren „Greifwolke“ der Zwirn aus, dann werden sie nicht mehr lange forthaspeln; es sind auch öfters Kanonen von hinten losgegangen und haben die Bedienungsmannschaft zerrissen. Tolle Affensprünge ergößen eine zeitlang doch nur ein kindliches Publicum und alte Wölfe werden schließlich auch langweilig, auch wenn sie noch so schön heulen. Heute haben die Völker wahrlich andere Sorgen, als den lächerlichen Jahrmartstropanz des tschechischen Staatsrechtes. Die Reform des Steuer- und des Geldwesens, welche für Millionen eine Lebensfrage bedeutet, steht im Vordergrund; die Greifwolkestruppe wird mithin erst lächerlich, dann lästig. Das letzte ernste Kampfmittel der Verfassung; die Ministeranklage, verpufft unter den Händen dieser Coulissenreißer zu kindischen Kolophoniumblitzen; ihr „Bierschwefel“ schädigt nur das Ansehen des Parlaments. Soll man wirklich über einen großen Theil Böhmens ein großes Narrenhausdach spannen?

Daß in den Deutschböhmen sofort über die Verfügung der Regierung wider Cilli energisch Partei für Letzteres genommen wird, beweist u. A. die Aeußerung der deutschen „Leipaer Zeitung“: Jeder Schlag der gegen das Deutschtum in Oesterreich geführt wird, ob er die Deutschen in Cilli, Laibach oder in Bodenbach trifft, wird gemeinsam gefühlt, wie in einem von einem Nervenstrange durchzogenen Organismus. Auch die „Abwehr“ bringt hierüber eine abfällige Bemerkung und mahnt dringend zur Vorsicht gegen die Regierung.

Slovenisches.

Die Herren Reichsrathsabgeordneten slovenischen Anstriches haben wieder einmal eine Probe ihrer parlamentarischen Strategik und Tapferkeit abgelegt. Daheim schimpfen sie mit allen ihren journalistischen Organen im Chorus über Herrn v. G a u t s c h, wiegeln das Volk wegen der Affaire S p i n i c i a u f, schreien über Ungerechtigkeit und Rücksichtslosigkeit des „confusen“ (!) Unterrichtsministers; kaum jedoch am Franzensring angelangt, überlassen sie die Action unter den Augen Sr. Excellenz dem „theueren südslavischen Bruder“ und beschließen, die Angelegenheit — durch's Reichsgericht austragen zu lassen. Sehr tapfer! Herr Vjekoslav Spincic hat sich indeffen, wie wir der Triester „Edinost“ entnehmen, gestattet, in seinem Wahlbezirk eine Rede zu sprechen, welche bestätigt, was in diesem Blatte seit dreizehn Jahren behauptet wird: Daß die windischen Deputierten gar nicht den Muth haben, an die Gründung eines „croato-slovenischen“ oder „südslavischen“ Clubs auch nur ernstlich zu denken. Er sagte da: „Ich kam nach Wien und schloß mich dem Hohenwartclub an. Ich war allerdings mit Rücksicht auf den in öffentlicher Sitzung gefaßten Beschluß des politischen Triester Vereines „Eintracht“, und der Beschluß der in Laibach stattgehabten Versammlung der kroatisch-slovenischen Abgeordneten berufen, dahin zu arbeiten, daß ein Club der „kroatisch-slovenischen Abgeordneten“ errichtet werde, der sich mit den Tschechen zu verbinden gehabt hätte. Bevor jedoch die Besprechungen unter den slovenisch-croatischen Abgeordneten in Laibach noch beendet waren, bevor man zu einem festen Beschluß kam — hatten sich viele bedingungslos schon dem Hohenwartclub verschrieben.“ Spincic sagte dann, daß man nach der bekannten G a u t s c h'schen Straßpredigt an die kärntnerischen windischen Volksverführer, wohl „diverse Ver-

sprechungen unter der Hand“ inbezug auf Genugthuung erhielt, allein (Sehr nett! D. Sch.) daß Gantsch seine Worte nicht öffentlich widerrief, „und auch von anderen Ministern keine Genugthuung geleistet wurde“ hat Herrn Spincic derart geärgert, daß er, besonders als er sah, daß er auch von seinen Kollegen nichts zu erwarten habe“ von Hohenwart und Consorten Abschied nahm. Im Berichte heißt es weiter: „Redner kritisierte hierauf das doppelgängige Auftreten Klun's und Schuklj's.“

Die Rede des Herrn Bjekoslav Spincic macht fast den Eindruck, als ob er sich als Gemäßigter des Herrn — Grafen Hohenwart fühle. Das werden sich seine ehemaligen Club-Kollegen wohl hinter die Ohren schreiben! O ihr armen Teufel!

Etwas weniger gefügig, und dem Schicksale ergeben, benehmen sich die slovenisch gesinnten Landtag'sboten in Krain. Bekanntlich haben sich diese Leute in drei Lager gespalten. Rechts steht ein Fähnlein wirklich Clericaler unter der Leitung des rothwangigen Herrn Klun, links befindet sich der windische „Ueberall und Nirgends“, Herr Murnik mit den Genossen der Nation: Grasselli, Bleiwegs, Klein, Pfeiffer, Dr. Lautschar (recte Deutscher) und dem Licht von Luttai, Luka Svetec. Zwischen diesen, pfiffig wie in allen Fällen, der allzeit gemäßigte und „besonnene“ Herr Schuklje, mit Kersnik und Bisnikler, und der Absicht hin und her zu pendeln, wie er die Sachlage eben vorthafter erscheinen läßt, um persönlich vorwärts zu kommen. Die „Erwählten“ des slavischen Volkes in Krain sind aufeinander wie Hunde und Katzen was indessen keine üblen Folgen mit sich bringt, da dem übereinstimmenden Urtheile der windischen Presse gemäß, die Deutschen im Landtage das entscheidende Wort haben. Das ist eine wahre Wohthat, mehr braucht er nicht, der Landtag in Krain.

Ueber die schönbornierten Jungtschechen, welche den Grafen Schönborn in Ketten legen wollen, ist man in slovenischen Kreisen ganz entzückt. Graf Schönborn hat es sich mit den Pervaken total verdorben. Unter Pragaf waren die Zeiten freilich besser gewesen; da machte jeder windische Advocatenschreiber glauben, daß er imstande sei, auf Sr. Excellenz Entschlüsse Einfluß nehmen zu können; — jetzt macht das Niemand mehr glauben, er würde ausgelacht werden, daher der Aerger. Herr Dr. Gregorec, der würdige Erzähler unserer jüngeren Geisteslichkeit, der schon seinerzeit dem Zuge seines Perzens folgend, den hussitischen Jungtschechen den Hof machte, hat seinen Namen unter die Anklageschrift gesetzt. Er ist aus dem windischen Duzend der Einzige, der, so klein er ist, den Muth besitzt zu thun was alle seine Kollegen thun möchten, wenn sie nicht zu feig wären.

Um auch in der Valutafrage einen „Standpunkt“ einzunehmen, beantragt der panslavistische „Slovenski Svet“ der neuen Münzeinheit einen den Slaven genehmen Namen zu geben. Alle Reichsrathssklaven sollen zu diesem Ende zusammentreten und beschlußfassen.

Politische Rundschau. Inland.

Niederösterreich. In einer Versammlung des Deutschen Volksvereins in Wiener-Neustadt wurde nach einem eingehenden und mit großem Beifall aufgenommenen Referat des Vorstand-Stellvertreters Dr. Nibel über die Presseform folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Deutsche Volksverein in Wiener-Neustadt spricht die Ueberzeugung aus: a) der Zeitungsstempel und das Verbot der Colportage inländischer Pressezeugnisse (letzteres etwa unter Aufrechterhaltung gewisser Beschränkungen für Flugblätter) sind ehestens aufzuheben; b) das objective Verfahren ist auf jene Fälle zu beschränken, wo gegen keine bestimmte Person eine Anklage erhoben werden kann; c) der Cautions-Erlag für neu zu gründende Zeitschriften ist auf ein geringeres Maß zu beschränken. — Der Vorstand wird beauftragt, in einer durch den Abgeordneten Herrn Engelbert

Bernerstorfer zu überreichenden Petition an das hohe Abgeordnetenhaus namens des Vereins dieser Resolution Ausdruck zu verleihen. Das ist sehr zeitgemäß; unsere Preßzustände werden immer chinesischer.

Mähren. Welch' furchtbaren Terrorismus die Tschechen bei den bevorstehenden Gemeindevahlen ausüben, zeigt nachstehende Stelle des im Rundschreiben des Wahlcomités: „Der unerhörte Terrorismus, welcher seit Beginn dieses Wahlkampfes gegen alle unsere Parteigenossen, Wähler und Nichtwähler ausgeübt wird und der bereits bis zur Gefährdung des Eigenthums und der Person gediehen ist, zwingt uns, da wir für die Sicherheit der Wahl keine Bürgschaft besitzen, unsere Parteigenossen aufzufordern, sich an der morgen beginnenden Gemeindevahl ausnahmslos nicht zu betheiligen.“ Man hat in Cilli allen Anlaß, rechtzeitig vorzubauen, daß nicht die Herren Windischen, das tschechische Beispiel copieren.

Die politische Lage in windischem Lichte. Das Laibacher Russenorgan gibt vor, aus parlamentarischen Kreisen die Nachricht empfangen zu haben, daß die Regierung des Grafen Taaffe sich in völlig „deutsch-polnisches Cabinet“ umzugestalten gedente, und künftighin vollständig eine deutsche Parteiregierung werden wolle. Ueber den Hohenwartclub sagt das Blatt, daß er sich nur mehr dem Namen nach erhält. Spincic wurde gemäßregelt, weil er sich mit den Jungtschechen verbunden hat. Diese Nachrichten sind wohl nur deshalb veröffentlicht worden, um das Verhalten der slovenisch gesinnten Abgeordneten, welche aus ganz anderen Gründen sowohl für die Wiener Verkehrsanlagen als auch für die Valutavorlagen stimmen werden, in den Augen der „radicalen Politiker“ als kluge Streiche gegen die „drohende Gefahr“ erscheinen zu lassen.

Aus Stadt und Land.

Cilli, 30. April. [Recurs an das Reichsgericht.] Der „Graz'er Tagespost“ wird von hier geschrieben: Die Stadtgemeinde Cilli hat gegen die Entscheidung des Ministeriums des Innern, wonach sie verpflichtet ist, slovenische Parteieingaben auch in slovenischer Sprache zu erledigen, den Recurs an das Reichsgericht ergriffen. Der Recurs ist von der Erwägung geleitet, daß Cilli nach der letzten Volkszählung bei 6264 Einwohnern nur 1577 Personen mit slovenischer Umgangssprache zählt und sich die in Cilli domicilirierenden Slovenen unter sich auch der deutschen Umgangssprache bedienen, ferner die Erledigungen in slovenischer Sprache kein slovenischer Bauer und nur die slovenischen Sprachschöpfer verstehen, zudem durch die Zweisprachigkeit in der Amtierung nur Zwiespalt und Verwirrung in die Stadt getragen und außerdem die Creirung einer slovenischen Beamtenstelle beim Stadtaamte bedingt würde.

Cilli, 27. April. [Eisenbahnunfall.] Der „Graz'er Tagespost“ wird von hier berichtet: Gestern ereignete sich auf der Cilli-Wöllaner Bahn bei der Station Hundsdorf beim Nachmittagszuge ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein Greis von etwa 77—80 Jahren trotz des Warnungspfeifes der Locomotive den Bahnkörper beim Heranbrausen des Zuges überschritt. Der Unglückliche, der schwerhörig gewesen sein dürfte, wurde derart verlegt, daß eine Hilfe ausgeschlossen war und der rasch herbeigeholte Bahnarzt, Herr Dr. Lichtenegger aus Schönstein nur den bereits eingetretenen Tod des Unglücklichen constatieren konnte. Die Identität des Verbliebenen konnte bisher nicht festgestellt werden.

Cilli, 2. Mai. (Ja, Bauer das ist was anderes.) Die slovenischen Blätter machen über die jüngst erfolgte Dienstentlassung des croatischen Schreiers, Professor Spincic, ein Höllenspectakel. Der Genannte hatte nämlich seinerzeit bei der Ausstellung in Agram — wie er glaubte unter dem Schutze der Unverletzlichkeit als Abgeordneter — geradezu die Losreißung eines Theiles der diesseitigen Reichshälfte gepredigt und sich noch sonstiger

slavischer Agitationen schuldig gemacht. Nachdem über dieses Treiben die Disciplinarbehörde die Entlassung ausgesprochen hatte, konnte der Minister bei dem besten Willen und bei aller seiner Nachgiebigkeit gegen die Slaven nichts anderes thun, als dieses Disciplinarerkenntnis zu vollziehen. Wir sind selbst Freunde der weitgehendsten politischen Freiheit aller Staatsbürger ohne Unterschied, also auch der Staatsdiener — müssen aber den slovenischen Krakehlern das Recht absprechen, anläßlich des obigen Falles Zetter und Mordio zu schreien. Es ist uns nämlich ganz gut im Gedächtnisse, wie die slovenischen Blätter über die deutschen Staatsdiener bei der geringsten Regung nationalen oder politischen Bewußtseins herfallen, sie denuncieren, bezügliche Interpellationen im Abgeordnetenhaus veranlassen und categorisch deren Amtsabsetzung, Versetzung oder überhaupt Maßregelung verlangen. Wir sind daher auch vorliegend nicht in der Lage, für den genannten Großcroaten einzutreten u. zw. umsoweniger, als wir es bisher noch niemals erlebt haben, daß die Slovenen oder überhaupt Slaven jemals für einen deutschen Staatsdiener eingetreten wären.

In Angelegenheit der neuesten Sprachenverordnung für Cilli ist uns das erste Wort bebördlich entzogen worden. Jetzt sind die nationalen Gegner dabei, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Reichliches Hohngelächter rings umher! Characteristisch ist es übrigens, daß es nicht einem einzigen windischen Blatt einfällt, die ministerielle Maßregel als eine solche zu bezeichnen, die in der That dringende tatsächliche Bedürfnisse befriedigt. Davon ist nirgends eine Spur zu entdecken! Es ist eine politische Concession auf slavisch-nationalem Gebiete, die uns Deutschen weh' thut, und die Slaven sehr erfreut. Wir sagen das auf die Gefahr hin, das Vergnügen unserer Panslavisten bis zum Entzücken zu steigern. Welchen Grad die Lust daran, daß die Deutschen in Untersteiermark wieder einmal ein Leid empfinden ohnedem erreicht hat, beweist übrigens ein vorgestern im Laibacher Actienrussenblatte „Slov. Nar.“ erschienener Leitartikel, in welchem ein slavischer Ladislav Bubis sich an der „Wuth“ ergötzt, die hier in Cilli in „nemtschur'schen“ und „nemsklutarischen“ Kreisen herrscht. Das Cillier Stadtaam — lesen wir da — habe einem slavischen Gesuchsteller gelegentlich des provokatorischen Sokolfestes verweigert, was es „jedem nemtschur'schen Schüngling gewährt hätte“, einen Wappenstein für einen Revolver nämlich. Die Statthalterei jagte „nicht bei und nicht neu“ zur slovenisch verfaßten Eingabe, und Geistesreichthum eines slovenisch gesinnten Juristen sei die rühmliche Errungenschaft im Ministerium des Innern zuzuschreiben. Darauf liest man wörtlich Folgendes: „Das Cillier Stadtaam ist sohin verpflichtet, slovenische Recurse in slovenischer Sprache zu erledigen. Jetzt war Feuer am Dache! Die Cillier Nemtschlutarer und natürlich die mit ihnen sympathisierenden Steirischen und sonstigen Deutschen begannen ein grausliches Geschrei. Augenblicklich riefen sie ihre Anhänger zusammen, luden auch den Abgeordneten Foregger aus Wien ein, und nach langem, aber geheimen Berathen, bei dem sie wie ausgelassene Jungs wütheten, beschlossen sie schließlich beim Reichsgericht zu klagen. Diese Klage setzte natürlich der Allerausgezeichnetste unter den Juristen, Dr. Foregger zusammen. Sie fürchten, daß die Reihe ihrer Blamagen vermehrt werde, was ihnen ohnehin nicht ausbleibt.“ Wir brauchen wohl nicht erst zu versichern, daß an all' diesen Angaben eines Berrückten nicht ein wahres Wort ist, und der Fall vom Gemeinderathe mit einer Würde und einem Ernst aufgefaßt wurde, wie es sich von selbst versteht. Die Wiedergabe obiger Stelle geschieht zu Nuß und Frommen jener unserer deutschen Freunde, die es etwa noch nicht wissen, wie sich der windische Politiker benimmt, wenn er im Glück ist, und eine ministerielle Wohlthat empfängt. Hier im Unterland ist man derlei Ausgelassenheiten nicht genügend erzogener, emporgekommener Bauernbuben gewöhnt. Den weiteren Inhalt des Aufseizers bildet ein geist-

lofer Versuch die „Slovenische“ „Sprache“ vor der Behauptung, sie sei eine Kunstsprache, zu verteidigen. Der Verteidigung, die ebenfalls in Hemdärmeln geführt wird, folgt nach mehreren anderen unsauberen Bemerkungen die Mittheilung, daß die Zahl 1577 „Slovenen in Cilli“ sich nur auf die entschiedenen, politisch reifen slovenisch gesinnten Bewohner unserer Stadt beziehe. Mit diesem kameradschaftlichen Gruß an die unfreiwilligen Bewohner des Kreisgerichts — dort gibt es also an 400 „politisch reifen“ slovenischer Parteigenossen — schließt der Aufsatz.

Redaktionswechsel. Mit dem heutigen Tage gibt Herr Professor A. Löger die Schriftleitung ab und übernimmt die Redaktion der deutschnationalen „Leipaer Zeitung“ zu Leipa in Deutschböhmen.

Todesfall. Am 29. April verstarb in Wien Herr Dr. jur. Oscar v. Pongráz, Kreisbesitzer zu Heiligenstein bei Schöneck im 65. Lebensjahre. Die Leiche wurde Sonntag den 1. von Wien überführt und in der Familiengruft beigesetzt.

Germanenbund. Die überaus zahlreich besuchte Vollversammlung des Verbandes „Cilli“ des Germanenbundes wurde vom Obmannstellvertreter Herrn cand. jur. Otto Ambröschitz mit einem beifällig aufgenommenen Vortrage über die Pflege des nationalen Bewußtseins, der wichtigsten Aufgabe des Germanenbundes, eingeleitet. An Stelle des Herrn Fritz Mattes wurde Herr Ingenieur Lindauer zum Obmann und weiters noch Herr Kapellmeister Diehl in den Ausschuß gewählt. Aus dem Berichte über den Stand des Verbandes geht hervor, daß derselbe bereits mehr als 80 Mitglieder zählt. Nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung mit Absingung des „Deutschen Weibeliedes“ geschlossen.

Cillier Männergesangsverein „Kiederkranz.“ Samstag 30. v. M. 8 Uhr Abends hat im Salon des Hotels „zum Löwen“ eine heitere Mitgliederliedertafel des genannten rührig weiterstrebenden Gesangsvereines, vom besten Erfolge begleitet, stattgefunden. Das im Ganzen 14 Nummern zählende Musik- und Gesangsprogramm wurde von einem den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllenden und sichtlich animierten Publikum von den Mitgliedern des obigen Vereines, sowie der Cillier Veteranenkapelle zu Gehör gebracht und entsprach die Wahl der Gesangsstücke dem gewählten Titel der Liedertafel vollkommen, ohne den musikalischen Werth des Gebotenen zu beeinträchtigen. Am besten gefielen ein Marsch und ein Walzer, beide im volkstümlichen Tone componiert vom bekannten kärntnerischen Lieddichter Koschat, dann die Polka mazur „Liebesfrühling“ von Schumann, bei welcher Nummer sich Herr Josef Supp durch sein Tenorsolo besonderen Beifall erwarb. Die Musikkapelle that ebenfalls ihr Bestes und verdient mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten, mit denen heutzutage jede Zivilkapelle zu kämpfen hat, gerade ihre Leistungen die Anerkennung jedes in die Verhältnisse Eingeweihten. Indem wir noch berichten, daß der kaiserl. Rath und Bürgermeister Herr Dr. Necker mann, den Verein durch seine Anwesenheit beehrte, schließen wir mit dem aufrichtigsten Wunsche, der Verein möge auf der von ihm bisher mit dem besten Erfolge betretenen Bahn weiterschreiten und den ersten und heiteren, deutschen Gesang nach wie vor mit Eifer pflegen, sich selbst und seinen Mitgliedern zur Freude und Ehre.

Verhaftung. Am vergangenen Samstag wurden über eine von Seite der hiesigen Südbahnstation erstattete Anzeige, die bei der Gepäckaufgabe des Südbahnhofes bediensteten Brüder Josef und Franz R. verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert; dieselben stehen im dringenden Verdachte, im Verlaufe des Monats April l. J. aus dem Personencassa-Local Geldbeträge bis zu einer Höhe von 155 fl. zum Nachtheile des Cassiers Herrn Kolontowsky entwendet zu haben, welchen Betrag der genannte Cassier auch ersetzen mußte. Josef R. hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die ge-

pflögenen Erhebungen haben ergeben, daß die beiden Brüder in letzterer Zeit einen Aufwand getrieben haben, welcher zu ihrem Verdienste in gar keinem Verhältnisse stand.

Bruderladen-Schiedsgericht. Bei der am 26. April l. J. beim hiesigen k. k. Revierbergamte vorgenommenen Neuwahl, welche unter Beisein der als Vertrauensmänner und Zeugen geladenen Herren Albert Brunner, k. k. Bergsrath und Franz Janesch, Bergwerksbesitzer statthatte, wurden die ausgelosten Herren Martin Terpotitz, Werkdirector in Trisail, als Beisitzer, und Michael Bohsinek, Schichtenmeister in Trisail als Stellvertreter wiedergewählt.

Die Satzungen des Störzer Männer-Gesangsvereines „Geselligkeit“ sind, wie uns der Vereinsvorstand mittheilt, von der Statthalterei genehmigt worden. Der Verein, den wir herzlich begrüßen, gedenkt schon Ende Mai oder Anfangs Juni seine erste Liedertafel abzuhalten.

In der Gemeinde Neunkirchen bei Hohenegg gibt es keine Sprachenfrage, aber wie es scheint, auch keine Sprachenverordnung. Dort sind alle öffentlichen Ortstafeln an den Wegen und Straßen nur in windischer Sprache abgesetzt. Wenn damit genügt werden soll, ist nicht recht begreiflich. Die Leute die in jener Gegend, wo Picolo waltet, wohnen, wissen auch ohne der Tafeln Bescheid, und die Fremden verstehen die windische Weltsprache doch nicht. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser windisch-nationale Unfug baldigst behoben würde.

Windischgraz, 3. Mai. (Unser Stadt-pfarrer.) Vorgestern hat unser jüngst ernannter Stadtpfarrer, Herr Anton Jazbec, sein Amt bereits angetreten. Es ist allerdings Thatsache, daß eine Bürgerabordnung mit dem Bürgermeister, Herrn Dr. Tomischegg, an der Spitze beim Fürstbischöf Dr. Napotnik in Marburg, welcher unserer Stadt auf das Wohlwollendste gesinnt ist, um die Anstellung eines der Deutschenhege fernstehenden Geistlichen hirtlich wurde. Daß dabei die Namen der Herren Jazbec, Probst, Pözl und Vidmayer genannt wurden, ist bei dem friedliebenden Charakter dieser Herren wohl selbstverständlich. Der Fürstbischöf sagte in liebenswürdigster und leutseligster Weise seine Fürsorge in bereiter Richtung zu und so kam es denn auch, daß der Erstere der genannten Herren ernannt wurde. Diefem Sachverhalt gegenüber sind die plumpen Versuche eines slovenischen Blattes, zwischen dem neuen Stadtpfarrer und der Einwohnerschaft unserer deutschen Stadt, wie auch dem übrigen friedliebenden Clerus, an dessen Spitze der Herr Pfarrer Schlöndorfer in Altenmarkt steht, im Vorhinein Zwietracht zu säen, zu sadenscheinig, um nicht allseits durchschaut zu werden.

Aus Triest kommt uns die Nachricht zu, daß in dortigen slavischen Kreisen mit Hochdruck dahin gearbeitet wird, um auch für Triest und die istriischen Städte Sprachverordnungen, wie die für Cilli erloß, zu erwirken. „Slov. Nar.“ fordert die Russenfreunde in Marburg, Pettau, Klagenfurt, Görz, u. s. w. auf, schleunigst ähnliche Verordnungen zu provocieren. So ist diese Angelegenheit, die eine Muthwillenstrafe verdient hätte, — die Folge einer bösen That, der Sokolistenprovocation in Cilli — zu einer Bedeutung gestempelt, die weit hinausreicht über die engen Grenzen unserer Stadt. Mögen sich ihrer alle Deutschen und italienischen Abgeordneten mit einem ihrer würdigen Interesse annehmen!

Deutscher Schulverein. (Dem verehrlichen Vorstände der Ortsgruppe Cilli!) Aus Anlaß der heuer am 26.—29. Mai in Wien stattfindenden Hauptversammlung wird am Samstag den 28. Mai ein Ausflug auf den Semmering mittelst Separatzügen ab Wien und Graz veranstaltet. Die Separatzüge werden Früh ca. 7 Uhr 30 M. von Wien und 7 Uhr 10 M. von Graz abgehen, und gleichzeitig etwa um 11 Uhr in der Station Wolfsberglokal eintreffen, von wo aus nach kurzer Begünstigung und zwangslosen Frühlingsausflüge in das Semmeringgebiet veranstaltet werden. Um 3 Uhr findet das gemeinsame Mittagmahl (Gebek zu 1 fl. 50 kr. ohne Getränke) in der großen Festhalle, bei günstiger

Witterung im Freien, auf dem eine prächtige Aussicht gewährenden Plateau vor der Halle statt; sonach sind kleine Spaziergänge, Gesangs- und Musikaufführungen geplant. Rückfahrt ab Wolfsberglokal 8 Uhr 30 M. Abends, Ankunft in Wien 11 Uhr 52 M. und Graz 11 Uhr 10 M. Nachts. Fahrpreis II. Classe 3 fl., und III. Classe 2 fl. für Hin- und Rückfahrt. Sie erhalten demnach das genaue Programm und bitten wir Sie schon jetzt für möglichste Verbreitung dieser Voranzeige und recht starke Betheiligung Ihrer Ortsgruppe an diesem Ausfluge Sorge tragen zu wollen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Man schreibt uns: Die kirchlichen Zustände erregen hier mit Recht den Unwillen eines großen Theiles der kirchenbesuchenden Bevölkerung. In den Gottesdiensten sollten doch wenigstens keine nationalen Demonstrationen oder Sticheleien hineingetragen werden. Die zweisprachige Absingung der Volkshymne vor den Würdenträgern unserer Stadt, wie sie, seitdem der neue Herr „Abt“ hier seines Amtes waltet, gelegentlich der „Kaisermessen“ eingeführt ist, scheint — diese Ansicht ist hier stark vertreten — nicht für erhaben genug angesehen worden zu sein, um mit ihr eine ebenso überflüssige als verlebende nationale Ausdrucksweise in geheiligtem Orte zu betheiligen. Herr Abt Ogrya glaubte mit dieser Einführung jedoch offenbar noch nicht genug im Dienste der „nationalen Sache“ geleistet zu haben, denn jetzt werden in der Pfarrkirche ausschließlich slovenische Schlussgebete gesprochen. Bedenke man, daß die Mehrzahl der Pfarrinsassen Deutsche sind, berücksichtigt man, daß gerade die Partei des Herrn Abtes, seiner geistlichen Räte und Souffleure stets das Wort „Gleichberechtigung“ im Munde führt, so gelangt man zum Schlusse, daß es sich hier um eine wohlüberlegte slavisch-nationale Vorkehrung handelt, für die Herr Abt Ogrya von den Russophilen seiner Partei wohl reiche und tiefempfundene Anerkennung ernten mag, die jedoch jenen deutschen Katholiken in der Stadtpfarre auf's Tiefste verletzen muß. Man bleibe uns mit sophistischen und rabulistischen Gegenreden ferne. Die Thatsache, daß gegen die deutsche Majorität in der Stadtpfarre in nationaler Beziehung, aus slavisch-nationalen Gründen rücksichtslos zu Werke gegangen wird, steht längst fest. Mit dem Gesagten ist jedoch noch lange nicht alles gesagt, weshalb wir deutsche Katholiken in der Stadtpfarre gekränkt sind. Die stiefmütterliche Behandlung des Gottesdienstes in der deutschen Kirche wird ebenso allgemein als beabsichtigte Verletzung empfunden und auf nationale Gründe zurückgeführt. Der Gesang, wie er derzeit in der deutschen Kirche gepflegt wird, ist derart schlecht, daß er allgemein als Entweihung des Ortes empfunden wird. Wenn der Herr Abt und Stadtpfarrer diese Rücksichtslosigkeiten gegen seine deutschen Pfarrinsassen so weiter gehen, wenn er den böswilligen Einflüsterungen noch weiter Gehör schenken und seinen christlichen Sinn trüben lassen wird, wenn er die Ungerechtigkeiten und Gefühlsverletzungen andauern läßt, so wird man von ihm bald sagen, daß er der katholischen Kirche sehr schlechte Dienste geleistet hat. (So die uns eingekommene Zuschrift. Das ist aber nur eine lahme Klage aber keine Abwehr. Die römische Geistlichkeit würde sehr klein beigeben, wenn einmal hier ein altkatholischer Geistlicher die Messe ganz deutsch gelesen haben würde, wie dies in Nordböhmen geschieht. D. Schr.)

Mittheilungen der Schriftleitung.

Dem schönen Cilli und allen, die mir ein freundliches Andenken widmen, ein herzliches Lebewohl zum Abschiede. A. Löger, Prof.

Braut-Seidenstoffe schwarz, weiß, farbig 20. v. 45 fr. bis fl. 13.65, glatte und Damaste 20. (ca. 300 verschiedene Qualitäten und Dispositionen) roben- und stückweise porto- und zollfrei die Seidenfabrik G. Henneberg (R. u. S. Postl.), Zürich. (Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.)

Kleine Realität

Haus, Garten und 3 Joch Grundstücke, 30 Minuten von Cilli entfernt, ist um 4500 fl. zu verkaufen. Näheres: Cilli, Neugasse 22. 9—

ÜBERSIEDLUNGEN

in loco u. nach Auswärts

besorgt

billigst

unter Garantie

Das **Speditions-Bureau BECHTOLD & REGULA,**
CILLI, Rathhausgasse 3.

Es wird gebeten, Uebersiedlungen einen Tag vorher anzumelden.

Reizende Muster an Privatkunden gratis und franco.
Musterbücher für Schneider unfranciert.

Stoffe für Anzüge.

Peruvien und Dorsing für den hohen Clerus, vorschriftsmässige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe.

Reise-Plaids von fl. 4 bis fl. 14 etc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fetzen, die von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

JOH. STIKAROFSKY in BRÜNN.

Grösstes Fabriks-Tuchlager am Continent.

Bei meinem constanten Lager von $\frac{1}{2}$ Million Gulden ö. W. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, dass viele Reste oder Coupons in allen möglichen Längen übrig bleiben, von denen aber keine Muster versendet werden können und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Firmen von Coupons Muster offerieren. Ich warne daher das P. T. Publicum besonders vor diesen Firmen, die 3-10 Meter lange Coupons anpreisen. Schon in der gleichmässigen Längenangabe ist der Schwindel bemerkbar. Diese Coupons sind von unmodernen, vermoderten und unverkäuflichen Stücken geschnitten und ist diese Schundware nicht den dritten Theil des Kaufpreises werth.

Reste, die nicht convenieren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Versandt nur per Nachnahme, über fl. 10 franco.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

SCHUTZ - MARKE.



Wer die Wohlthaten des **allein** echten — nicht halbverbrannten und mit Nachgeschmack behafteten —

Kneipp Malzkaffee

geniessen will, kaufe nur den in **rothen** vier-eckigen Packeten von **Gebrüder Ölz** mit den Schutzmarken Bild und Pflanze.

Gemischt mit

Ölz-Kaffee,

dem anerkannt besten und ergiebigsten Kaffeezusatz, erhält man ein den nahrungs Bohnenkaffee weit übertreffendes, gesundes, billiges und dazu nahrhaftes Kaffeegetränk.

Gebrüder Ölz, Bregenz,

vom Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp allein berechnete Kneipp Malzkaffee-Fabrik in Oesterreich-Ungarn.

Vertreter **A. STADLER** in Graz.

Zu haben in allen besseren Specereihandlungen.

Neuestes! Fotogravuren Neuestes!

in prachtvoller Ausführung.

	Gegen-	Format	cm.
Th. v. Eckenbrecher, Naero Fjord	stücke	105	79
Th. v. Eckenbrecher, Norwegischer Wasserfall	—	105	79
O. Andres, Null ouvert	—	105	79
Q. Becker, Waidmanns Töchterlein	—	105	79
Q. Becker, G. funden	Gegenstücke	105	79
T. Conti, Die Vertrauten	—	105	79
F. Keller, Grablegung Christi	—	68	84

z. Original-Preisen. Vorräthig in der Buch- und Papierhandlung

JOH. RAKUSCH, Cilli.

Sämmtliche Bestandtheile

zur Anfertigung von

Papier-Blumen

neuassortirt in der

Buch- & Papierhandlung

Johann Rakusch in Cilli.

Restaurations-Verpachtung.

Die prachtvolle an der Sann gelegene mit allem Nöthigen (Kücheneinrichtung, Service etc.) vollständig ausgestattete Sommer-Restaurations

„Waldhaus“

ist für die nächste Saison zu verpachten.

Der herrliche Stadtpark liegt vor dem Waldhause, das neuerbaute grosse Herrenbad liegt unmittelbar unter diesem seit seinem Bestande von Heimischen und den zahlreichen Fremden ungemein stark besuchten Etablissement.

Offerten sind bis 8. Mai d. J. an den Ausschuss des „Cillier Stadtverschönerungs-Vereines“ zu richten.

CILLI, 24. April 1892.

333

Der Verschönerungs-Verein
der Stadt Cilli.

Bechtold & Regula, Cilli,
Haupt-Depôt des Radeiner Sauerbrunn.

Nachdem wir das **Haupt-Depôt** des als besten anerkannten

Radeiner Sauerbrunnen

für Cilli und Umgebung

übernommen haben und durch waggonweisen Bezug bedeutende Frachtersparnisse erzielen, sind wir in der angenehmen Lage, den geehrten Herren Kaufleuten und Wirthen billigere Offerte zu machen, als sich der Preis bei directem Bezuge stellt.

Wir sehen geneigten Bestellungen entgegen und zeichnen

hochachtungsvoll

Bechtold & Regula,
Cilli, Rathhausgasse 3.



Syphon- & Kerzen-Model,

neu, sowie Umguss, liefert **billigst** und **gut**

R. Zamponi, Zinngiesser in Graz.

Alle MODERN-JOURNALE

(Bazar, Wiener Mode, Modenwelt, Frauenzeitung etc.), sowie alle belletristischen und Fach-Zeitschriften liefert prompt die

VIII.

Buchhandlung **FRITZ RASCH, CILLI.**

40—23



ADEINER

Natron-Lithion-

Sauerbrunn.

Specificum gegen Gicht und Blasenleiden. Als Erfrischungsgetränk durch den höchsten Kohlensäuregehalt hervorragend. Prospekte bei allen Verkaufsstellen, sowie von der Direction des Curortes 291

Bad Radein in Steiermark.

Depot für Cilli und Umgebung bei **BECHTOLD & REGULA**, Rathausgasse 3.

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft und Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister **Higersperger u. Comp.**, Grazer Gasse Nr. 10.

Kärntner

Römerquelle

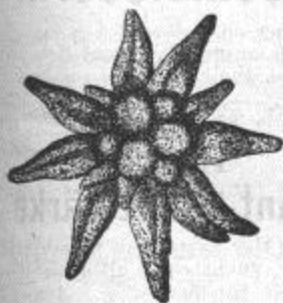
32 naturecht gefüllt 32

der feinste Sauerbrunnen.

Zu haben in allen Mineralwasser-Handlungen und bei der Verwaltung

P. Kötterlach, Kärnten.

285—47



Schutz-Marke.

Ein Clavier,

gut erhalten, mit starkem Ton, leicht gehenden Tasten, ist um 50 fl. zu haben. Für Lehrer am Lande besonders geeignet. Auskunft ertheilt die Administration. 329—36

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des **Anton Jaklin** in Weitenstein. 349—37

Ein nett möbliertes

Zimmer

ist billig zu vermieten. Anzufragen in der Adm. d. Bl.

Ein

Kutscher,

welcher nebenbei auch Wirtschaftsführen verrichten muss, wird aufgenommen bei **Franz Kaiser** in Pettau. 350—37

Zu verkaufen

sind 882 Liter Unterkrainer Wein, Jahrgang 1891, 15 kr. pr. Liter. Auskunft im Mostschank, Feldgasse Nr. 14 in Cilli.

Gute, billige

Hausmannskost

ist zu haben. Adresse i. d. Expedition. 337—36

Einzige Niederlage

für Steiermark, Kärnten und Krain

in **Graz,**

I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preisconrate gratis u. franco.

G. NEIDLINGER,

Hollie-ferant, Graz, I., Sporgasse 16.

Neu!

Josef Ludwig Weiss, op. 40

„Freudenglöcklein aus dem Sannthale“.

Idylle aus dem steirischen Volksleben für Pianoforte 2 ms.

Preis 80 kr., per Post 83 kr.

Johann Strauss, op. 443

„Seid umschlungen Millionen“.

355

Walzer, comp. für die intern. Kunst- und Musikausstellung für Pianoforte 2 ms.

Preis fl. 1.20, pr. Post fl. 1.25.

Vorräthig bei **FRITZ RASCH, Musikalienhandlung, Cilli.**

Z. 6249. Kundmachung.

Für den am 1. Juli 1892 beginnenden halbjährigen Curs an der Landes-Hufbeschlagschule in Graz, kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Massgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen, sowie landwirthschaftlichen Filialen gewidmete Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.

Die Bedingungen hiezu sind: Ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens 2jährige Verwendung als Hufschmied.

Ausserdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, beziehungsweise im Bezirke, von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuss zu richtenden, mit dem Reverse, dem Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuch, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens

15. Mai 1892

an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Curs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren einer zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe, einer guten Volksschulbildung unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten 3 Tagen des Curses beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 26. April 1892.

358

Vom steierm. Landesausschuss.

K. k. priv. Südbahngesellschaft

als betriebsführende Verwaltung der Localbahn

Cilli-Wöllan.

Einführung eines Nachtrages I. zu den Tarifen für den Personen-, Gepäck-, Eilgut- und Frachten-Transport auf der Localbahn Cilli-Wöllan.

Mit 15. Mai a. c. tritt der Nachtrag I zu den vom Tage der Betriebs-Eröffnung giltigen Tarifen für den Personen-, Gepäck-, Eilgut- und Frachten-Transport auf der Localbahn Cilli-Wöllan in Kraft.

Derselbe enthält Tarife und Bestimmungen über die Ausgabe und Benützung von Tour- und Retourkarten, dann Schüler- und Arbeiter-Abonnementskarten, sowie Ausnahme-Tarife für den Personen-Verkehr in den Relationen:

Hundsdorf-Schönstein & Wöllan und Pletrovitsch-Sachsenfeld.

Exemplare dieses Nachtrages können zum Preise von 25 kr. per Stück bei unserer commerciellen Direction bezogen werden.

WIEN, am 14. April 1892.

357

Heidelberger - Fass
1 Liter rother
guter Istrianer-
wein 331-36
32 kr.

Schöner

SPARGEL

ist zu bekommen bei Josef Matić, Bahnhofgasse. 352

Ein Comptoirist,

beider Landessprachen mächtig, mit Kenntnissen der Buchführung wird aufgenommen. Wo? sagt die Expedition. 343-37

Ein Reck

nebst Ringen und Schaukel ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Adm. d. Bl. 320-37

3. 3596.

Kundmachung.

Anlässlich des Eintrittes der wärmeren Jahreszeit werden nachstehende Bestimmungen der Strassenpolizei-Ordnung für die Stadt Cilli zur genauesten Vornachachtung in Erinnerung gebracht:

§ 49.

In der wärmeren Jahreszeit und über erfolgte behördliche Kundmachung müssen die Hausbesitzer bei trockener Witterung vor ihren Häusern oder Grundstücken die Strasse oder den Platz bis auf eine Entfernung von 2 Meter täglich zweimal und zwar morgens vor 8 Uhr und abends nach 6 Uhr mit reinem Wasser besprühen lassen.

§ 50.

Die Trottoire oder Fußwege vor den Häusern sind wöchentlich mindestens zweimal durch die Hauseigenthümer kehren zu lassen und ist der Kehricht in die in den Häusern bestehenden Kehrichtablagungsstätten abzulagern. An warmen, trockenen Tagen muß das Trottoir oder Fußweg vorher besprüht werden.

Die Außerachtlassung dieser Bestimmungen wird gemäß § 56 dieser Strassenpolizei-Ordnung und unter Anwendung des Gesetzes vom 2. Dezember 1890 L.-G.- und Vdgöbl. Nr. 34 mit einer Geldstrafe bis zu 50 fl. event. im Uneinbringlichkeitsfalle mit Arrest bis zu 10 Tagen bestraft.

Stadtamt Cilli, 4. Mai 1892.

Der kais. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neckermann m. p.

336-38

Ganz neue GÄNSEFEDERN

von grauen Gänsen, mit der Hand geschlossen, fertig zum Einfüllen in Federbetten und kostet ein Pfund I. Qualität nur 70 kr. und II. Qualität nur 60 kr. Probe-Postcolli mit 10 Pfund versendet mit Postnachnahme J. Krassa, Bettfedernhandlung, Prag, Fleischmarktgasse 2. Umtausch gestattet. 360

Antike Uhr,

gross, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Adr. in der Adm. d. Bl. 359

Gutgebrannte

Mauer- sowie Dachziegel

zu haben bei Joh. Jellenz, Rathhausgasse 19. 363-38

Als Verkäuferin

wird ein solides Mädchen, das der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, sofort aufgenommen bei Chiba, Grazerstrasse 14. 364

Verloren

wurde eine goldene Damenuhr mit kurzer Nickelkette am 1. Mai abends auf dem Wege durch die Bogengasse zum Hotel „Erzherzog Johann“, abzugeben beim Stadtamte. 366

Café-Halle Sanngasse 3

(früher Gasthaus Szekei).

zu haben:

- 1 Glas guten Kaffee 6 kr.
- " " " Mocca 8 "
- " " " Thee 10 "
- " Soda mit Himbeer etc.

Für gute Bedienung ist gesorgt. An Zeitungen liegen die „Deutsche Wacht“ und „Tagespost“ auf. Um zahlreichen Zu-pfuch bittet. 362

hochachtungsvoll
Josefine Franzl.

Zur Anfertigung von Herren- und Damenwäsche

aller Art empfiehlt sich bestens

Frau

Carolina Eckschlager

Rathhausstrasse 17,

267- I. Stock im Hofe.

Pferdestall

Sammt

Wagen-Remise

ist sofort zu vermieten. Anfrage b. Herrn Egersdorfer. 353-42

Cautionsfähige

Verschleisserin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, die auch geläufig schreiben und gut rechnen kann, findet dauernde Beschäftigung. — Anzufragen bei Max Withalm in Taffer. 340

Engl.

Brillant-Glanzstärke

entschieden das Beste zum Glanzbügeln der Wäsche. Zu haben in allen Specereihandlungen. 109-67
Man achte genau auf die Firma MÜLLER & ERBE.

Kleider-Puppen,

(eigene Erzeugung)

verstellbar, in allen Grössen; Kinder-, Sitz- und Schlafwagen von fl. 4.50 aufwärts bei Franz Maier, Graz, Sporgasse Nr. 27. 200-43

Sebastian Leopold,

Graz, Gries, Karlauerstrasse 3 empfiehlt Glanzwische, Lederfett und Nachtlichter. Fabrikant von Roh-Vaseline und vorzüglichstes Waffenfett und Hufsalbe etc. 295



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.